

Inhalt

FEBRUAR 1993

| | Seite |
|---------------------------------------------------------------------------|-------|
| Zur 31. Südtiroler Weinbautagung | 34 |
| Intensive Pflanzsysteme im Apfelanbau | 35 |
| Vorschläge zur Überwachung des Apfelwicklers 1993 - Teil II | 38 |
| Zur Verwirrungstechnik bei Apfelwickler | 40 |
| Grußworte des Landesrates an die 31. Südtiroler Weinbautagung | 41 |
| Situationsbericht zum Weinmarkt und zur Sortenumstellung | 42 |
| Umweltschonender Weinbau - Pilotprojekt des Landes Baden-Württemberg | 44 |
| Dr. Robert SILBEREISEN - 65 Jahre | 49 |
| Maikäfer u. Engerlinge - Teil II | 50 |
| Untersuchung einer Lentizellennekrose bei der Apfelsorte Golden Delicious | 52 |

Impressum

Südtiroler Beratungsring
für Obst- und Weinbau,
Lana (BZ), Andreas-Hofer-Str. 9
Genehmigung des Tribunals
Bozen, R.St. Nr. 6/64 v. 6. XI. 1964
Verantwortlicher Redakteur:
Dr. Hermann Oberhofer
Redaktionssekretarin: Maria Kiem
Für Werbeanzeigen wenden
Sie sich an Frl. Alma Zöschg,
39011 Lana · Tel. 0473/51298
DRUCK: Medus OHG, Meran
St. Georgenstraße 7/a

obstbau weinbau

Erscheint monatlich. Der Bezug der Zeitschrift ist an die Mitgliedschaft beim Beratungsring gebunden.

Zum Titelbild

Junganlagen mit verschiedenen Pflanzdichten. Links oben: V-System mit 4.700 Bäumen/ha, rechts oben: weite Doppelreihe mit 13.160 B/ha, links unten: weite Doppelreihe mit 13.160 B/ha, rechts unten: Einzelreihe mit 2.500 B/ha.

Fotos: B. BOTZNER, Beratungsring.

Zur 31. Südtiroler Weinbautagung

An die 600 Weinbauern, Weinbäuerinnen, Fachleute und Vertreter aus der Wirtschaft haben sich am 27. Jänner 1993 im Kalterer Vereinshaus zur 31. Südtiroler Weinbautagung versammelt.

Zu ihrer Begrüßung sind Landeshauptmann Luis DURNWALDER und Landesrat Sepp MAYR erschienen.

Arnold TERZER, Präsident des Verbandes der Kellereigenossenschaften, gab als erster Referent einen „**Situationsbericht zum Weinmarkt im Zusammenhang mit der Sortenumstellung**“. Noch in den fünfziger und sechziger Jahren galt auch in Südtirol die Devise, „viel und billig“ Wein zu produzieren und unter Phantasienamen mit einem möglichst ansprechenden Etikett zu vermarkten. Erst in den achtziger Jahren zwangen Marktübersättigung und verschiedene Weinskandale die Produzenten und Vermarkter zu einem Umdenken. „Qualitätsproduktion“ wird heute gefordert und die Umstellung auf spezielle Rebsorten in geeigneten Lagen gefördert. Trotzdem stelle der Vernatsch am richtigen Standort im Südtiroler Rebsortiment nach wie vor eine solide Basis dar, resümierte TERZER.

Über Erfahrungen zu einer „**Konzeption und Umsetzung des kontrollierten, umweltschonenden Weinbaus in Baden-Württemberg**“ berichtete Volker JÖRGER vom Regierungspräsidium Freiburg, Deutschland. Bereits seit 1990 wird auf einer Rebfläche von rund 450 ha vollständig auf die Anwendung von Herbiziden, Insektiziden, Akariziden und Botrytizismittel verzichtet. Wichtigster Faktor in diesem Pilotprojekt ist die ganzflächige Dauerbegrünung. Dadurch könne eine Harmonisierung des Nährstoffangebotes in Verbindung mit einer verbesserten Bodenbewirtschaftung und einer verminderten Krankheitsanfälligkeit der Rebe erreicht werden, stellte JÖRGER fest. Für das Jahr 1993 hätten sich bereits Winzer mit einer Gesamtfläche von über 4.000 ha für diese Arbeitsweise entschieden. „Kontrollierter, umweltschonender Weinbau“ müsse zu einem dauerhaften Beitrag in der Erhaltung und Förderung unserer natürlichen Lebensgrundlagen werden, forderte JÖRGER abschließend. Damit redete der Referent der Mehrzahl der Zuhörer aus dem Herzen, wie in der anschließenden lebhaften Diskussion deutlich wurde.

Nachdem der Mehltau in den letzten Jahren in Südtirol, aber auch im übrigen Europa verstärkt aufgetreten war, hatten sich die Organisatoren der Weinbautagung entschlossen, den Nachmittag ganz dem Schwerpunkt „Oidium“ zu widmen. Zunächst berichtete Friedrich MENKE vom Beratungsring über „**Erfahrungen mit dem Mehltau aus der Praxis**“. Er schiebt die enorme Entwicklung des Mehltau-pilzes sowohl auf die milden Winter, als auch auf optimale Entwicklungsbedingungen während der Sommermonate. Zusätzlich seien jedoch auch zu lange Spritzintervalle und schlechte Spritztechnik für die Ausbreitung verantwortlich. Er empfiehlt für das nächste Jahr regelmäßige Kontrollen durchzuführen, „Zeigertriebe“ zu entfernen und rechtzeitig mit der Bekämpfung zu beginnen.

Augustin SCHMID von der Kantonalen Pflanzenschutzstelle in Chateauf, Schweiz, machte in seinem Vortrag über „**Probleme und Erfahrungen mit dem Echten Mehltau im Wallis**“, die gleichen Faktoren für die Entwicklung des Oidiums verantwortlich. Zusätzlich führt er die epidemieartige Ausbreitung in den Rebbergen auf die Wintersporen (Cleistothezien) zurück. Schließlich wurden in der Schweiz und anderen europäischen Ländern bereits Oidiumstämme nachgewiesen, die gegen Sterolsynthesehemmer resistent sein sollen. Er empfiehlt deshalb, diese maximal 3 mal pro Jahr einzusetzen und mehr Zeit in die Laubarbeiten zu investieren.

Heinrich DENZER vom Versuchszentrum Laimburg ging in seinem Referat „**Zur Biologie des Echten Mehltaus**“ noch näher auf die Bedeutung der Wintersporen ein. Diese besitzen bei feuchter Spätsommer- und Frühherbstwitterung einen pilzlichen Gegenspieler, der in der Lage ist, die Fruchtkörper und das Myzel des Mehltaupilzes derart zu dezimieren, daß im kommenden Jahr mit geringerem Ausgangsbefall zu rechnen sei. DENZER wies nochmals auf die Gefährlichkeit der Zeigertriebe hin.

Der letzte Referent Erwin HAAS, Laimburg, empfahl, „**Kontrollieren und gezielt bekämpfen**“. Zeigertriebe treten nicht überall gleichzeitig auf, sondern können sich je nach Lage zeitlich verzögern. Anhand von Ergebnissen mehrerer Spritzversuche machte HAAS deutlich, daß ein Behandlungserfolg nicht allein von der Mittelwahl und von der Anzahl der Spritzungen abhängt. Sortenunterschiede und Wachstum seien wichtige Faktoren, die sich auf den Befall auswirken können. Ein rechtzeitiges Auslauben der Traubenzone in Verbindung mit der Spritztechnik unterstütze den Bekämpfungserfolg.

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß die heurige Weinbautagung wieder interessante Themen sowohl für den Praktiker als auch für den Vermarkter behandelte. Es wurden auch „heiße Eisen“ angesprochen, was ganz im Sinne der Zuhörer war, wie die zahlreichen Diskussionsbeiträge zeigten.

F. Menke, Beratungsring